©Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 8, download unter www.biologiezentrum.at

Aus den Vereinen

Rettungsmaßnahmen für die in Kärnten vom Aussterben bedrohte Sandviper

Dieser Beitrag ist Dr. Harald Künzl (Pressbaum/Niederösterreich) gewidmet, der am 1. März 2009 im 84. Alter verstorben ist. Dr. Künzl hat 1953 in seiner Disseration über die Sandviper in Kärnten die erste umfassende Erforschung dokumentiert und damit die Grundlage für alle weitere Arbeiten geleistet.

Eine der interessantesten Tierarten in Kärnten ist die Hornotter oder Sandviper. Hornotter nach dem Namen gebenden weichen Horn an der Nasenspitze und Sandviper nach der Bezeichnung *Vipera ammodytes,* was etwa „der lebendgebärende Sandtaucher" heißt. Hier unterlief Carl von Linne´ bei der Erstbeschreibung dieser Schlangenart ein Fehler, denn im Gegensatz zur Afrikanischen Sandviper *(Cerastes cerastes)* die in Wüstengebieten vorkommt und sich bei Gefahr im Sand versinken lässt, lebt die *Vipera ammodytes* in steinigem und felsigem Gelände.

Abb. 1: Geschlechtsdimorphismus bei den heimischen Vipern: Die männliche Sandviper weist Schwarz- und Grautöne auf. (Foto: H. Happ)

Abb. 2: Weibliche Exemplare erkennt man an der Rot- und Braunfärbung. (Foto: H. Happ)

Kurzbeschreibung

Die Sandviper ist die größte heimische Giftschlange, sie erreicht im Durchschnitt eine Länge von 60 bis 75 cm, kann aber bis zu 110 cm lang werden. Ein auffallendes, dunkles Zickzackband zieht sich vom Kopf bis zur Schwanzspitze über den Rücken hin (Abb. 1, Abb. 2). Der dreieckige Kopf setzt sich deutlich vom Körper ab. Als Nahrung dienen vor allem Mäuse, seltener Reptilien und Vögel, denen sie als „Ansitzjäger" auflauert (Abb. 3). Das Gift dient zum Töten der Beutetiere und als Verdauungshilfe, wird bei Bedrohung aber auch zur Verteidigung eingesetzt. Giftbisse die Menschen betreffen kommen äußerst selten vor. Der letzte Todesfall durch den Biss einer Sandviper in Kärnten ereignete sich um 1880 in Friesach. Hier wurde der Apotheker beim unvorsichtigen Hantieren mit einer Sandviper in den Hals gebissen und starb an den Bissfolgen.

Verbreitung und Lebensraum

Die Verbreitung der Sandviper reicht von der Balkanhalbinsel bis nach Kleinasien. In Kärnten und an einigen Stellen in der Steiermark erreicht diese Schlangenart ihre nördliche Verbreitungsgrenze.
Die Lebensräume der Sandviper sind meist besonnte, steinige Hanglagen mit verschiedenen Versteckmöglichkeiten (Abb. 4). Bevorzugt besiedelt diese Schlangenart nach Süden gerichtete Geröllhalden, Bahndämme, Felshänge, Steinbrüche, Burgruinen und Ähnliches. So kommt sie im Bergsturzgebiet des Dobratsch, also in der Schütt, in teilweise riesigen Geröllhalden mit unergründlich tie-

©Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 8, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Hauptsächlich ernähren sich Sandvipern von Mäusen, aber auch Vögel und Eidechsen werden mittels Ansitzjagd erbeutet. (Foto: H. Happ)

Abb. 4: Intakter Lebensraum in der Schütt. (Foto: H. Happ)

fen Spalten vor. In Höhenlagen zwischen 600 - 900 m wird sie in Kärnten am häufigsten angetroffen.

Schutzstatus

In der Roten Liste gefährdeter Tiere Österreichs wird *Vipera ammodytes* im Status der vom Aussterben bedrohten Tierarten (CR = Critically Endangered, vom Aussterben bedroht) geführt.
Diese Art weist, neben der vielleicht schon ausgestorbenen Wiesenotter, die massivsten Bestandsrückgänge von allen Reptilien Österreichs auf.

Rote Liste-Einstufungen

Rote Liste Österreich: CR (entspricht: vom Aussterben bedroht)
Rote Liste Bundesland Kärnten:
2 - stark gefährdet
Rote Liste Bundesland Steiermark:
1 - vom Aussterben bedroht

Wie alle europäischen Schlangenarten ist sie im Anhang II der Berner Konvention (Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume) gelistet und genießt dadurch innerhalb der Europäischen Union strengen Schutz. Die Tiere dürfen weder getötet noch gefangen werden.
Nach der FFH-Richtlinie (Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen) ist die Sandviper als Art des Anhanges IV dieser Richtlinie streng geschützt. Gemäß Artikel 12 dieser Richtlinie ist verboten:

- alle absichtlichen Formen des Fangs oder der Tötung von aus der Natur entnommenen Exemplaren dieser Arten;
- jede absichtliche Störung dieser Arten, insbesondere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten;
- jede absichtliche Zerstörung oder Entnahme von Eiern aus der Natur;

©Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 8, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5: Verlust des Lebensraumes durch den kontinuierlichen Bewuchs mit Nadelwald. (Foto: H. Happ)

Abb. 7: Der Steinbruch Töschling wird zur Sondermülldeponie umfunktioniert. (Foto: H. Happ)

- jede Beschädigung oder Vernichtung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten.

LGBl Nr. 3, 1989, Tierartenschutzverordnung, § 1

2) Vollkommen geschützte Tiere dürfen in allen ihren Entwicklungsformen weder verfolgt, beunruhigt, gefangen, befördert, gehalten oder getötet werden.

3) Die vollkommen geschützten Tiere sind im gesamten Landesgebiet ganzjährig geschützt.

Die Sandviper steht – wie alle Amphibien und Reptilien in Kärnten – unter gesetzlichem Schutz (Tierartenschutzverordnung) und darf daher – siehe § 1, Abs. 2, weder gefangen noch beunruhigt werden. Selbst Giftschlangenfreunde, die die Sandvipern nur fotografieren oder beobachten wollen, stören und beunruhigen die Tiere und erschweren zusätzlich ihre Lebensbedingungen.

Gefährdungsursachen

Gefährdungsursachen sind in erster Linie der Verlust des Lebensraumes (sonnexponierte, steinige Trockenflächen):

- Bewuchs ihrer Lebensräume mit Büschen und Bäumen.
- Zerschneidung durch Straßen und Autobahnen.
- Zersiedelung der Landschaft.
- Dezimierung durch Schlangenfänger.

Die **Änderung der Lebensräume** durch Bepflanzung oder natürlichem Bewuchs schafft massive Probleme für diese wärmeliebende Schlangenart, die auf trockene Flächen mit wenig Bewuchs angewiesen ist. Vor wenigen Jahrzehnten noch wurden auch steile Abhänge und Böschungen regelmäßig gemäht, Buschwerk und Bäume konnten nicht gedeihen. War ein Abmähen nicht möglich, so hielten die Weidetiere den Baumbewuchs zurück. Als Beispiel sei die Umgebung des Hirter Felsens bei Friesach angeführt, die einen der am dichtesten besiedelten Lebensräume der Sandvipern in Kärnten aufwies und ständig von Ziegen beweidet wurde. Heute ist sie mit Buschwerk und Nadelhölzern bewachsen (Abb. 5) und die wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten sind abgewandert.

Den **Verlust ihrer natürlichen Lebensräume** versucht die Sandviper auszugleichen, indem sie in von Men-

Abb. 6: Die Steinbrüche in Launsdorf wurden gemäß ihrer ursprünglichen Nutzung als Wald aufgeforstet. (Foto: H. Happ)

©Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 8, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 8: Lebensraum Bahndamm mit Versteck- und Überwinterungsmöglichkeit in den Spalten der Stützmauern. (Foto: H. Happ)

schenhand geschaffenen Trockenlebensräumen, wie z. B. in südseitig gelegenen Steinbrüchen, Zuflucht findet. Gemäß dem Forst- und Naturschutzrecht sorgt aber der Gesetzgeber dafür, dass solche Flächen mit mehrjährigen Schösslingen aufgeforstet werden, damit der Zustand der ursprünglichen Nutzung, also der Wald, wieder hergestellt wird. Die in Kärnten ohnehin seltenen Trockenbereiche werden dadurch weiter dezimiert. Die Steinbrüche im Bereich von St. Veit (Launsdorf, Passering...) (Abb. 6) und von Töschling, der zum Teil zur Sondermülldeponie (Bauschutt) (Abb. 7) umfunktioniert wird, sind Beispiele solcher verloren gehender Lebensräume.

Durch den Straßenbau kommt es zu einer **Fragmentierung und Zerschneidung** der Lebensräume. Zum einen werden wichtige Lebensraumelemente wie Überwinterungs- und Paarungsplätze durch die Bautätigkeit direkt zerstört, zum anderen entstehen dadurch Barrieren innerhalb des Lebensraumes, welche zu einer Isolierung der Populationen führen. Langfristig verursachen solche Situationen die genetische Verarmung und damit Schwächung der Populationen bis zu deren völliger Ausrottung. Beispiele sind die Zerschneidung der Schütt und der Hänge an der Wörthersee-Nordseite (ehemals Sandvipern Lebensräume) durch die Autobahn A2.

Die **Zersiedelung der Landschaft** wirft weitere Probleme auf. Sonnige, leicht geneigte Südhänge bevorzugen nicht nur die Reptilien als Lebensräume, auch die Menschen siedeln sich dort häufig an. In den neu angelegten Gärten suchen die Schlangen nach ihren langjährigen angestammten (Über)Lebensräumen und kommen dadurch in direkten Kontakt mit den Menschen. Nur – wer möchte schon Giftschlangen in seinem Hof, vor der Garage oder unter der Sandkistenumrandung haben? Ungeachtet der gesetzlichen Bestimmungen werden die seltenen Schlangen immer wieder aus „Notwehr“ getötet.

Die **Stützmauern** entlang verkrauteter Bahndämme dienen als Sommer- wie Winterlebensraum für wärmeliebende Tierarten. In den Mauerspalten und Entwässerungsöffnungen findet die Sandviper Verstecke und frostsicheren Unterschlupf (Abb. 8). Diese Mauern werden aus Sicherheitsgründen von den Österreichischen Bundesbahnen (zwangsläufig) kontinuierlich erneuert. Ganz egal zu welcher Jahreszeit die Reparatur erfolgt, bedeutet sie meist den Tod für alle dort lebenden Kriechtiere. Unumgängliche Instandhaltungsarbeiten müssen daher von Maßnahmen

Abb. 9: Mit Beton versiegelte Mauern als Todesfalle für verschiedene, dort lebende Reptilien. (Foto: H. Happ)

©Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 8, download unter www.biologiezentrum.at

begleitet werden, die die Beeinträchtigung der Fauna und Flora wenn nicht verhindern, so doch minimieren können (Abb. 9).

Das gleiche gilt für **Reparaturarbeiten an Burgruinen,** die Jahrhunderte lang in aller Stille verfielen und nun vielerorts in Kärnten renoviert werden. Die Steine der Steinhalden bisher ungestörter Lebensraum der Vipern - werden für den Bau verwendet, verschwinden und mit ihnen die Schlangen. So geschehen auf der Ruine Rabenstein im Lavanttal. Bei der Burgruine Griffen wurde schonender vorgegangen, während die Ruine Twimberg durch die Renovierungsarbeiten nur gewinnen kann, sie liegt seit Jahren im Schatten des sie umgebenden Waldgürtels. Allen gemeinsam ist, dass die Bewohner der angrenzenden Liegenschaften vermehrt Begegnungen mit Schlangen melden. Die Schlangen wandern auf der Suche nach neuen Lebensräumen ab und besiedeln angrenzende Weingärten (Rabenstein), kommen bis in den Ort hinunter (Twimberg) und besiedeln südseitig gelegene Hofstellen (Griffen).

Die schwierige Situation der Sandviper wird durch Dezimierung der Bestände durch die **Schlangenfänger** weiter verschärft. Nach Beobachtungen und Berichten von Menschen, die in der Nähe von Sandviper Vorkommen leben, tauchen die Fänger besonders zahlreich im Frühjahr und im Herbst auf, wenn sich die Schlangen in der Nähe der Winterquartiere aufhalten und leicht in großer Zahl gefangen werden können.

Es ist eine Frage der Zeit, wie lange es der Kärntner Sandviper noch gelingt, dem dreifachen Druck durch **Lebensraumveränderung, Lebensraumzerstörung und Dezimierung durch die Fänger** standzuhalten. Diese dramatische Entwicklung weiterhin mit Besorgnis zu verfolgen hilft nicht, es müssen dringend Taten gesetzt werden.

Schutzmaßnahmen

Der Naturschutzbund Kärnten unter Obmann Prof. Mag. Klaus Kugi hat im März 2008 die **Arbeitsgruppe Sandviper** gegründet. Ihr Ziel ist es, in Absprache und enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden, der vom Aussterben bedrohten Sandviper geeignete Lebensräume zum Überleben zu schaffen, um auch die Menschen vor unliebsamen Begegnungen mit Giftschlangen, die auf der Suche nach geeigneten Lebensräumen sind, zu bewahren.

In erster Linie wird versucht, durch praktische Tätigkeiten die Lebensräume zu erhalten. Auf den sich im Besitz des Naturschutzbundes Kärntens befindenden Grundstücken in der Schütt wurden und werden Schlägerungs- und Auslichtungsarbeiten durchgeführt, um die Trockenlebensräume zu erhalten. Ebenso, nach Absprache mit den Besitzern und Klärung der rechtlichen Situation, in anderen Regionen Kärntens in aufgelassenen Steinbrüchen, die als Sandvipernbiotope bekannt sind.

Durch Beiträge in diversen Fachzeitschriften werden Bevölkerungsgruppen auf die Problematik aufmerksam gemacht:

- Der Kärntner Jagdaufseher, 12/2008 – 04/2009
- Carinthia II, Naturwissenschaftlicher Verein Kärnten, 2008
- Öffentliche Sicherheit, Magazin des Innenministeriums, 2008
- Kronenzeitung, Sonntagsbeilage, 2008
- Kärntner Bauernkalender 2007
- Österreichische Gesellschaft für Herpetologie, Aktuell, Nr. 10, 2002

Vorträge zum Thema:

- Landesmuseum Kärnten, 2007
- Naturschutzbund Kärnten, 2008
- Universität Graz, Naturwissenschaftlicher Verein, 2009

Rundschreiben an alle Polizeiinspektionen in Kärnten, 2007, 2008, 2009
Schulungen der Polizeibeamten Kärntens und Osttirols im Reptilienzoo Happ 2006, 2007, 2008, 2009.
Hilfestellung durch Helga Happ, wenn Giftschlangen im unmittelbaren Bereich der Menschen auftauchen.
Das Projekt Europäische Sandviper findet im Rahmen der Biodiversitätskampagne v**ielfaltleben** statt. Mit vielfalt**leben** starten Lebensministerium, NATURSCHUTZBUND, WWF und Birdlife ein noch nie da gewesenes, breit angelegtes Programm zur Bewahrung der Biologischen Vielfalt in Österreich.

Mitarbeit an der Erstellung von Arbeitsplänen für Naturschutzmaßnahmen und Naturforschung in den Kärntner Naturparken Dobratsch und Weißensee.

Im Sinne des Natur- Tierarten- und Pflanzenartenschutzes setzen wir in enger Zusammenarbeit mit verschieden Wissenschaftlern Untersuchungen und Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung der Lebensräume der Sandvipern in Kärnten.

Anschrift der Verfasserinnen:

Helga Happ
Reptilienzoo Happ
Villacherstraße 237
9020 Klagenfurt
reptilienzoo@aon.at

Daniela Wieser
Lassendorf 106
9064 Pischeldorf
daniela.wieser@edu.uni-graz.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kärntner Naturschutzberichte

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 2012_13

Autor(en)/Author(s): Happ Helga, Wieser Daniela

Artikel/Article: Aus den Vereinen. 129-133